

transparenz

«Die Erde als
lebendigen
Organismus
begreifen»

Dominique Oser, Nuglar Gärten

Kolumne Seite 13

Zur Ausstellung «Rudolf Steiner im Gespräch»



Projekte

«Die Erde als lebendigen Organismus begreifen»
Nuglar Gärten

In Nuglar im Schwarzbubenland betreibt eine Initiative biologisch-dynamische Landwirtschaft als Gemeinschaftsprojekt: die Nuglar Gärten.



8

Projekte
Menschwerdung durch Schönheit
Rudolf Steiner Schule
St. Gallen

Vor über 50 Jahren wurde die Rudolf Steiner Schule St. Gallen gegründet. Seit Anfang der 1990er Jahre residiert sie in eigens für sie errichteten Gebäuden am Stadtrand von St. Gallen. Die Freie Gemeinschaftsbank unterstützt die Rudolf Steiner Schule St. Gallen mit Darlehen.

Plattform

Engagiert für unternehmerische Nachhaltigkeit

Interview mit öbu

Die Freie Gemeinschaftsbank ist seit drei Jahren Mitglied bei öbu, dem Schweizer Verband für nachhaltiges Wirtschaften. Entstanden ist öbu vor 36 Jahren aus einer studentischen Initiative an der Hochschule St. Gallen.

24



1 Editorial

2 Projekte

«Die Erde als lebendigen Organismus begreifen»
Menschwerdung durch Schönheit

10 Aktuelles

13 Kolumne

«M. I. M.»

16 Frag Jonas

18 Kund:innen kommen zu Wort

21 Zu Gast

24 Plattform

26 Aus der Stiftung

28 Veranstaltungen / Personelles

Impressum

Herausgeberin:
Freie Gemeinschaftsbank Genossenschaft
Meret Oppenheim-Strasse 10, Postfach,
4002 Basel
T 061 575 81 00
transparenz@gemeinschaftsbank.ch
www.gemeinschaftsbank.ch

Redaktion: Hildegard Backhaus Vink, Christine Jost,
Brigitte Gisler, Max Ruhri

Lektorat: Hildegard Backhaus Vink
Design: SUAN Conceptual Design GmbH
S. 26/27 Stiftung FGB: Hartmut Friedrich-Pfefferkorn, Kommunikationsdesign
Satz und Druck: Kooperative Dürnau (DE)
Auflage: 6'900 Exemplare

Fotos: Titel und S. 2 bis 5: Michael Fritschi, foto-werk.ch; S. 1: Oliver Baumann, oliverbaumann.ch; S. 5: Foto von Benjamin Zimmer: Dominique Oser; S. 6: Dominique Oser; S. 8: Keystone/Gaëtan Bally; S. 10: Michael Fritschi, foto-werk.ch; S. 11: Max Ruhri; S. 12: unbekannt, z. V. f. g.; S. 13: Oliver Baumann, oliverbaumann.ch; S. 14: Marco Finsterwald; S. 15: Verein Zürcher Eingliederung; S. 16: Max Ruhri; S. 17: Michael Fritschi, foto-werk.ch; S. 18: Felix Erb; S. 20: Karsten Schley/toonpool.com; S. 21: unbekannt, z. V. f. g.; S. 22: GABV, S. 23: Stephan Münnich, muennich-fotografie.de; S. 24: Silas Zindel; S. 26: Max Ruhri; S. 27: Klinik Arlesheim; S. 28: Foto von Florian Maritz: Leonie Moser, Foto von Hedwig Scharlipp: Michael Fritschi.

«Geld schafft eine reale Verbindung»

Liebe Leserin, lieber Leser

Vor mir liegt die fast fertige Ausgabe der «transparenz», die Sie jetzt in den Händen halten. «Welch' eine Fülle», denke ich und bin berührt von den Menschen in diesem Heft, die mit viel Tatkraft Positives in die Welt stellen. Da sind Landwirt:innen, die der Erde etwas Heilendes zurückgeben, da ist eine Schule, die die Kinder auf dem Weg zur Menschwerdung begleitet, da sind sozialtherapeutische Einrichtungen, die Menschen einen sinnerfüllten Ort zum Leben und Arbeiten bieten, da sind Mitarbeitende in der Bank, die sich für eine ressourcenschonende Arbeitsweise und Geld als Gestaltungsmittel engagieren, da sind Menschen in unserem Umkreis, die sich für eine ökologisch bewusste Unternehmensführung und für Vertrauen zwischen den Menschen einsetzen. «Wie motivierend und aufrichtig», denke ich.

Gleichsam als Mitte unter diesen Menschen steht unsere Bank, die die Menschen miteinander verbindet. «Unsere Bank», das sind nicht nur die Mitarbeitenden, die täglich an der Meret Oppenheim-Strasse in Basel arbeiten, sondern das sind auch Sie, liebe Leserinnen und Leser. Wir bilden eine Gemeinschaft, auch wenn wir uns nicht alle persönlich kennen. Ihr Geld, das Sie zu uns bringen, ermöglicht die Arbeit der Initiativen, die von uns finanziert werden. Damit ist durch das Geld eine reale Verbindung zwischen Ihnen als Anlegenden und Ihnen als Kreditnehmenden geschaffen, auch wenn das oft nicht bewusst wird.

Sichtbar wird diese Verbindung durch unsere Direktdarlehen (Treuhanddarlehen), wenn Geld von Anlegenden direkt in Projekte fließt. «Wir sorgen dafür, dass Geldbeziehungen von sozialen Beziehungen begleitet

werden», heisst es in unserem Leitbild. Seit drei Jahren veranstalten wir einen «Marktplatz der Treuhandprojekte», der Raum für reale Begegnungen schafft. Interessierte Anlegende haben dort die Möglichkeit, die Menschen hinter den Projekten kennen zu lernen, denen sie ihr Geld anvertrauen. Auf diese Weise möchten wir die Geldbeziehungen noch mehr von ihrer Abstraktheit befreien und in konkrete Beziehungen verwandeln. Auch in diesem Jahr veranstalten wir einen «Marktplatz der Projekte». Zusätzlich zu den Anlageprojekten haben wir Kreditprojekte eingeladen, die ihre Produkte an Ständen verkaufen, sowie Initiativen aus der Stiftung Freie Gemeinschaftsbank, die Spenden suchen. Wir möchten Ihnen auf diese Weise die Möglichkeit bieten, verschiedene Qualitäten des Geldes zu erleben: Leihen, Kaufen und Schenken.

Einen besonderen Höhepunkt in diesem Jahr bildet unsere Ausstellung «Rudolf Steiner im Gespräch – Begegnungen». Wir möchten Rudolf Steiner als Inspirator unserer Bankarbeit würdigen und ihm als Menschen näherkommen. Aus dem Rudolf Steiner Archiv in Dornach haben wir eine Reihe von Originalbriefen erhalten, die wir in Vitrinen ausstellen. Unsere je eigene Beziehung zu Rudolf Steiner soll auch sichtbar werden. Dazu haben wir Interviews mit einigen Mitarbeitenden geführt, die Sie sich an «Audio-Stationen» anhören können. In unserer «Lese-Ecke» mit der Rudolf Steiner Gesamtausgabe sind Sie eingeladen, sich von den Gedanken Rudolf Steiners anregen zu lassen. Möchten Sie dabei sein? Kommen Sie am 26. September 2025 an unsere Vernissage!

Ich wünsche Ihnen viele anregende Lese-Momente mit diesem Heft und eine gute Zeit im kommenden Herbst und Winter!

Herzlich

Ihre
Hildegard Backhaus Vink



Hildegard Backhaus Vink

Freie Gemeinschaftsbank, Marketing & Kommunikation
hauptverantwortliche Redaktorin der «transparenz»



«Die Erde als lebendigen Organismus begreifen»

Nuglar Gärten

Hildegard Backhaus Vink

In Nuglar im Schwarzbubenland betreibt eine Initiative biologisch-dynamische Landwirtschaft als Gemeinschaftsprojekt: die Nuglar Gärten.





«Wir versuchen eine dienende Haltung einzunehmen»

Dominique Oser

↑ Claudio Röllin und Dominique Oser ernten Kefen

Über die sanfte Hügellandschaft rund um das Dorf Nuglar erstrecken sich zahlreiche Anbauflächen, die gleich ins Auge fallen: eine bunte Gemüse- und Obstmischung wechselt sich ab mit Blumen, Bäumen, Sträuchern und etwas Getreide. Anders als auf den benachbarten Feldern gibt es hier nicht nur sauber gemähte Grasflächen mit Obstbäumen, die in Reih und Glied stehen. «Wir bewirtschaften unsere Felder nach den Prinzipien der biologisch-dynamischen Landwirtschaft und der regenerativen Landwirtschaft», erklärt Dominique Oser, Mit-Initiantin der Nuglar Gärten, als wir auf dem Gemüse-Acker zwischen Zucchetti und Kefen stehen. «Damit ermöglichen wir eine Umgebung, in der sich zahlreiche Tierarten wohlfühlen und ansiedeln können.» Schachbrettfalter und Ochsenauge gaukeln munter in grosser Schar über die Wiese.

Von der Stadt aufs Land

Wie kam es zur Gründung der Nuglar Gärten? «Ich bin in Basel aufgewachsen,» beginnt Dominique Oser zu erzählen, «und habe die Rudolf Steiner Schule Münchenstein besucht. Danach habe ich eine Fachschule für biologisch-dynamische Landwirtschaft absolviert. Dort habe ich gemerkt: Es geht nicht einfach darum, natürlichen Landbau zu betreiben, sondern mit der Erde und den Elementarwesen in Beziehung zu treten. Wir müssen die Erde wieder als lebendigen Organismus begreifen und ihr etwas zurückgeben.»

Nach Reisen durch Neuseeland und Island traf Dominique Oser in Basel auf Gleichgesinnte im Umkreis von Urban Agriculture Basel. Gemeinsam entwickelten sie die Vision, eine Solidarische Landwirtschaft aufzubauen – eine Gemeinschaft von Menschen, die sich für die Bewirtschaftung von Feldern verantwortlich fühlt und Risiko und Ernte teilt.

Auf der Suche nach einem Stück Land erhielt Dominique Oser einen Tipp von Felix Gebhardt vom Hof Untere Tüfleten bei Dornach: Rund um Nuglar gebe es 6,5 Hektaren Land zu pachten, verstreut über verschiedene Flächen. «Die Besitzerinnen sind zwei Schwestern, die bislang an konventionell arbeitende Bauern verpachtet hatten. Da sie mit der Anthroposophie verbunden sind, suchten sie aber jemanden, der das Land biologisch-dynamisch bewirtschaftet», erzählt Dominique Oser weiter.

Dominique Oser pachtete das Land, ein Jahr später wurde der Verein Nuglar Gärten gegründet. Am Anfang wurde der Verein durch die Stiftung Freie Gemeinschaftsbank unterstützt, später durch die Freie Gemeinschaftsbank, die ein Bürgschaftsdarlehen mit 36 Bürg:innen aus dem Umkreis des Vereins gewährte. «So wurde auch auf finanzieller Ebene sichtbar, dass sich eine Gemeinschaft gebildet hatte, die das Projekt solidarisch mitträgt», begeistert sich Dominique Oser.

«Wir schulen unsere Wahrnehmung, um immer feiner zu verstehen, was die Natur benötigt.»

Dominique Oser

Seit 2013 bewirtschaftet Dominique Oser mit wenigen wechselnden Mitarbeitenden rund 22 Flächen in und um Nuglar biologisch-dynamisch. «Ausserdem helfen die Abonnent:innen mindestens einen Tag pro Jahr am sogenannten «Ackersamstag» mit», freut sich Dominique Oser. 2016 erfolgte die Demeter-Zertifizierung. Da sie keine Tiere halten, beziehen Nuglar Gärten ihre Präparate von der Gärtnerei am Goetheanum und befreundeten Demeter-Bauern aus der Gegend. «Von 2016 bis 2025 haben wir am Forschungsprojekt zur Bodenfruchtbarkeit der Bio Stiftung Schweiz teilgenommen», berichtet Dominique Oser. Um den Boden schonend zu behandeln, nutzen Dominique Oser und ihr Team eine «Schälfräse» an einem kleinen Traktor, die den Boden nur an der Oberfläche lockert. «Ausserdem achten wir darauf, dass die Erde stets mit Mulch bedeckt ist und gut durchwurzelt wird. Dafür lassen wir nach der Ernte die abgeschnittenen Pflanzenteile als sogenannten «Flächenkompost» liegen», erklärt Dominique Oser. Der Erfolg war nach vier Jahren

deutlich messbar: Der Humusgehalt hatte sich um fast ein Viertel gesteigert.

Gemüse für Körper, Seele und Geist

«Unser Ziel ist es, Gärten anzulegen, die in sich kraftvoll, lebendig sein können, damit in ihnen Gemüse wachsen kann, das Körper, Seele und Geist nährt», beschreibt Dominique Oser die Arbeitsweise von Nuglar Gärten. «Dazu tauchen wir tief in die Natur mit ihren Naturwesen ein und schulen unsere Wahrnehmung, um immer feiner zu verstehen, was sie benötigt.» Vor der Arbeit macht das Team eine Einstimmung mit Morgenspruch und Eurythmie. «Diese Einstimmung hilft uns, auf dem Feld anzukommen, uns selbst und das Feld wahrzunehmen und dem Feld unsere volle Aufmerksamkeit zu schenken. Wir versuchen, eine dienende Haltung einzunehmen, um die Heilwirkung der Natur in unseren Gärten zu fördern und wachsen zu lassen», sagt Dominique Oser und wendet sich wieder den Kefen zu.

Möchten Sie Dominique Oser und das Projekt Nuglar Gärten kennenlernen? Kommen Sie an unseren «Marktplatz der Projekte» am 6. November 2025! Mehr dazu auf Seite 14.

→ nuglargaerten.ch

↓ Gärtner Benjamin Zimmer, Nuglar Gärten



↓ Haus der Nuglar Gärten GmbH, unten: Hofladen



A woman with a joyful expression is walking through a field of tall grass. She is wearing a wide-brimmed straw hat, a bright yellow t-shirt, and a patterned skirt. She is carrying a large, heavy bundle of harvested grain on her shoulder. The background is a lush green field with a line of trees in the distance. The lighting is bright and natural, suggesting a sunny day.

*«Unser Ziel ist es, Gärten anzulegen,
die in sich kraftvoll, lebendig sein können.»*

In Zahlen

Nuglar Gärten



Pflanzenbau

in Hektar

5,8

Gemüsesorten

43

Gemüse-Abos in
Demeterqualität

weitere 30 noch zu vergeben

70

Stellenprozente

120

Ackersamstage

im Jahr

10

Lerntage auf
dem Acker

für Schulklassen im Jahr

15-20

Arbeitspensum
Gärtner:innen

in Stunden pro Woche

42

Weideschafe

im Winter

24

Erklärt

Nuglar Gärten



Nuglar Gärten arbeitet nach dem Prinzip der Solidarischen Landwirtschaft: Produzent:innen und Konsument:innen schließen sich zusammen und teilen einerseits Verantwortung und Risiken, andererseits die Erträge. Auf diese Weise erhalten die Produzent:innen ein sicheres und faires Einkommen und können z.B. bei einem Ernteausfall auf die Solidarität der Gemeinschaft zählen. Die Konsument:innen bekommen mit ihrem Ernteanteil kostengünstig hochwertige, frische Lebensmittel und durch ihre Mithilfe auf dem Acker einen Bezug zu den Produkten. Bei den Ernteanteilen (Gemüse-Abos) können die Mitglieder zwischen einem «Mindestpreis» (Marktpreis) oder einem «kostenwahren Preis» wählen, der die realen Kosten der Landwirtschaft abbildet und die Betriebskosten einschliesst. Die Konsument:innen werden bei Betriebsentscheidungen einbezogen.

Nuglar Gärten sind als Verein und als GmbH organisiert. Der Verein hat rund 115 Mitglieder. Für die wirtschaftliche Tätigkeit wurde 2023 die Nuglar Gärten GmbH gegründet. Sie konnte ein Haus in Nuglar erwerben, das ein Büro und einen Gemeinschaftsraum für den Verein, einen Hofladen, Lager-, Kühl- und Rüsträume für das Gemüse sowie eine Wohnung für die Gärtnerin und ein Gästezimmer beherbergt. Der Hofladen bietet ein Grundangebot

an Bio-Lebensmitteln sowie Obst und Gemüse der Nuglar Gärten.

Ein grosses Anliegen des Vereins Nuglar Gärten ist die Bildungsarbeit und Sensibilisierung für Landwirtschaftsfragen. Nuglar Gärten verstehen sich als «Lernort», wo gemeinsames Lernen und Erleben stattfindet. Sie bieten zahlreichen Veranstaltungen an, darunter Lernhalbtage für Schulklassen, die auf dem Acker arbeiten, biologisch-dynamische Workshops mit Tipps für den eigenen Garten und Führungen für Betriebe.

Nuglar Gärten sind Teil des globalen Projektes «2'000 m² Weltacker» der Zukunftsstiftung Landwirtschaft der GLS Treuhand (DE). 2'000 m² ist die Fläche, die rechnerisch jedem Menschen auf der Erde für seine Lebensmittelproduktion zur Verfügung stehen. Auf dem Weltacker Nuglar wird exemplarisch gezeigt, was auf 2000 m² wachsen kann, um eine naturgemässe, zukunftsfähige Landwirtschaft zu gestalten. Nuglar Gärten war der erste Weltacker der Schweiz und gehört zu einem grossen Netzwerk von Weltackern weltweit. Aktuelle Fragen zu den Themen Landwirtschaft, Artenvielfalt, Bodenfruchtbarkeit und Ernährungssouveränität lassen sich anhand des Weltackers begreifbar machen.



Menschwerdung durch Schönheit

Rudolf Steiner Schule St. Gallen

Hildegard Backhaus Vink

Vor über 50 Jahren wurde die Rudolf Steiner Schule St. Gallen gegründet. Seit Anfang der 1990er Jahre residiert sie in eigens für sie errichteten Gebäuden am Stadtrand von St. Gallen. Die Freie Gemeinschaftsbank unterstützt die Rudolf Steiner Schule St. Gallen mit Darlehen.

Gleich an der Bushaltestelle «Obere Waid» sieht man sich einem imposanten Gebäude gegenüber: Hinter den Büschen erhebt sich ein mächtiger Bau mit einem tiefgezogenen Schieferdach, das von der linken Seite herkommend eine runde schützende Gebärde macht und nach rechts in eine kleinteilige Form ausläuft. Alfred Frischknecht, Gründungsmitglied der Rudolf Steiner Schule St. Gallen und 14 Jahre im Vorstand des Schulvereins, hat als Künstler zusammen mit dem Architekten Niklaus Hufenus diese «bewegte Hülle» für die Kinder und Jugendlichen erbaut. «Für die Gestaltung der Klassenzimmer liess Alfred Frischknecht die Lehrer:innen das <Wesen> und die Cha-

rakteristik ihrer Schulklassen in Lehm plastizieren», berichtet Schulleiterin Heidrun Weber, als wir im Büro sitzen. «Daraus entwickelte er die architektonische Form.» Bereits hier spinnt sich ein Faden zur Freien Gemeinschaftsbank: Ab 1987 war Alfred Frischknecht über 20 Jahre lang im Verwaltungsrat der Bank tätig, davon zwei Jahre als Präsident.

Neues Beitragsmodell

«Der Bau wurde mit einer enormen Einsatzkraft der Eltern erbaut», erzählt Heidrun Weber. «Heute wäre das so nicht mehr möglich. Unsere Schulleitern sind in der Regel Doppelverdiener und haben wenig Zeit für Elternarbeit.» Doppelverdiener sind sie vor allem

deshalb, weil die Rudolf Steiner Schule St. Gallen als einzige Steinerschule in der Schweiz einen einkommensunabhängigen Elternbeitrag erhebt: Jede Familie zahlt – unabhängig von ihrer Einkommenssituation – den gleichen monatlichen Betrag für ihr Kind, Geschwisterkinder bekommen Rabatt. «Wir waren vor acht Jahren in einer schwierigen finanziellen Situation. Wie alle Steinerschulen in der Schweiz erhalten wir keine öffentlichen Gelder. Mit den damaligen einkommensabhängigen Beiträgen konnten wir kein verlässliches Budget erstellen», so Heidrun Weber. «Deshalb haben wir auf einkommensunabhängige Schulbeiträge umgestellt.» Gab es da Widerstände? «Wir haben im Vorfeld viel mit den Vereinsmitgliedern gesprochen, die kritisch eingestellt waren», antwortet Heidrun Weber. «Am Abstimmungsabend sind die Skeptiker:innen dann ferngeblieben, um den Weg zum neuen Modell frei zu machen.» Es war ein grosser Entscheid, der sich bis zum heutigen Tag bewährt hat, findet sie. Finanzschwache Familien können über den Stipendienfonds des Fördervereins der Rudolf Steiner Schule St. Gallen Unterstützung erhalten.

«Für uns hat die Qualität unserer Schule oberste Priorität.»

Heidrun Weber

Qualität an erster Stelle

Wir laufen durch die Schule und tauchen gleichsam in ein «Farbbad» ein: Jedes Klassenzimmer ist farbig lackiert, die Gänge und das Foyer leuchten in mehreren

Farben. Spiralförmige Treppen führen rechts und links des Foyers auf zwei Stockwerken durch das Gebäude, auf der einen Seite die Klassen der Unterstufe, auf der anderen Seite die der Oberstufe. Der grosse Festsaal und der Eurythmiesaal liegen zentral über dem Foyer und verbinden so alle Klassenstufen. Die Türen stehen offen, man hört Lehrer:innen und Schüler:innen im Unterricht. «Bist du eine neue Lehrerin?», fragt mich ein Junge mit selbstgemachter Filzpuppe. Ich verneine und lobe seinen gelungenen Zauberer aus grauem Filz.

«Für uns hat die Qualität unserer Schule oberste Priorität», erklärt Heidrun Weber. «Nur wenn wir Qualität bieten, können wir mit unserer Schule überzeugen und haben eine Strahlkraft.» Dazu gehört die umfangreiche ästhetische Bildung mit zahlreichen künstlerischen und handwerklichen Fächern, aufwendigen Theaterprojekten, dem Musiklager mit abendlichen Konzerten in einer Kirche, aber auch das Erleben des nächtlichen Sternenhimmels im Sternkundelager oder die Klavierbegleitung in der Eurythmiestunde anstelle einer CD. «Das alles schafft bleibende Eindrücke in der Seele und hilft bei der Entwicklung des Innenlebens», ist Heidrun Weber überzeugt. «Wir versuchen, den Kindern einen Raum zu bieten, wo sie ihr Schönheitsgefühl kultivieren können – auch als Gegengewicht zu unserer digitalen Welt.» Denn: «Letztendlich geht es um die Menschwerdung. Ich kenne keine andere Pädagogik, die das so konsequent von Jahr zu Jahr anlegt», betont Heidrun Weber, als wir zum Abschluss im Foyer zwischen den quirligen Schüler:innen stehen.

→ steinerschule-stgallen.ch



Erklärt

Rudolf Steiner Schule St. Gallen

Das Angebot der Rudolf Steiner Schule St. Gallen umfasst eine breite Spanne von Spielgruppe über Kindergarten, Primar- und Mittelstufe bis zur 12. Klasse. Bis zur 6. Klasse ist eine Nachmittagsbetreuung möglich. In der Mensa wird biologisches und biologisch-dynamisches Essen angeboten.

Um den Schüler:innen möglichst viele Naturerlebnisse zu bieten, wird ein Tag pro Woche in der Elementarstufe (Kindergarten bis 2. Klasse) im nahegelegenen Wald unterrichtet. Geplant ist eine jahrgangsübergreifende «Outdoorklasse», die auch stun-

denweise besucht werden kann. Bis zur 10. Klasse ist die Schule handyfrei.

Nach der 12. Klasse erhalten die Schüler:innen den Abschluss der Integrativen Mittelschule IMS-F, der den Besuch von höheren Fachschulen und Fachhochschulen ermöglicht. Als Besonderheit bietet die Rudolf Steiner Schule St. Gallen das internationale Certificate of Steiner Education (CSE) an, das von zahlreichen Fachhochschulen und Universitäten in der Schweiz, Deutschland und Österreich anerkannt wird. Für das CSE müssen die Schüler:innen in der IMS eine Reihe von extra

Aufgaben und Arbeiten absolvieren. Um die Qualität zu gewährleisten, wird die Beurteilung stets im Vier-Augen-Prinzip vorgenommen.

Zurzeit hat die Rudolf Steiner Schule St. Gallen 138 Schüler:innen. Einige Klassen werden als Doppelklasse unterrichtet, so beispielsweise die erste und zweite Klasse. Entscheidungsorgan der Schule ist der Schulführungskreis, bestehend aus der Schulleitung und fünf Lehrkräften aus Unter- und Oberstufe. Das Kollegium fungiert als pädagogisches Beratungsorgan.

Lebendige Einblicke

Generalversammlung 2025

Hildegard Backhaus Vink

Am 26. April 2025 fand unsere 41. Generalversammlung statt, dieses Mal als «Heimspiel» in der Markthalle Basel. Rund 180 Genossenschaftsmitglieder waren gekommen und erlebten einen Tag mit spannenden Einblicken in die Bankarbeit. Alle Anträge des Verwaltungsrates wurden mit grosser Mehrheit angenommen.

Den Auftakt zur Generalversammlung bildete ein Podiumsgespräch zum Thema «Perspektiven auf Recht und Regulation in der Freien Gemeinschaftsbank». Auf der Bühne sass Jörg Fischer, Grant Thornton und langjähriger Revisor der Bank, Rechtsanwältin Regina Natsch mit Schwerpunkt Genossenschaftsrecht, sowie Simone Müller, Leitung Compliance und Personal in der Freien Gemeinschaftsbank. Moderiert wurde das Podium von Max Ruhri, Mitglied der Geschäftsleitung.

Die Bank als Vorreiterin

«Die Freie Gemeinschaftsbank war schon immer Vorreiterin», lautete das Fazit von Jörg Fischer nach über 25 Jahren als Revisor der Bank. «Bereits vor Jahrzehnten musste man bei einer Kontoeröffnung der Freien Gemeinschaftsbank ankreuzen, ob man das Geld versteuert hatte – heute ist das bei allen Banken Standard.» Das Motiv der Vorreiterin nahm Regina Natsch gleich auf: «Die Freie Gemeinschaftsbank hat schon 1984 erkannt, dass eine Genossenschaft sich über den eigenen Tellerrand hinaus für das Wohl der Allgemeinheit engagieren kann», so Regina Natsch. «Seit 2021 ist die rein gemeinnützig ausgerichtete Genossenschaft als Alternative zur Genossenschaft, die in der Hauptsache als Selbsthilfeorganisation ausgestaltet ist, auch im Obligationenrecht verankert.» Simone Müller berichtete aus der Innenperspektive der Bank. ««Compliance» heisst <in Übereinstimmung mit den Gesetzen handeln»», erklärte sie. «Die Compliance-Abteilung könnte

als lästiges Kontrollorgan empfunden werden. Bei uns ist es so, dass ich viel Wertschätzung von meinen Kolleg:innen erlebe.»

Dynamische Entwicklungen

Nach diesem Einblick in rechtliche Fragen begann die statutarische Generalversammlung mit den Berichten des Verwaltungsrates und der Geschäftsleitung. Rafael Spiegel, Präsident des Verwaltungsrates, führte als Versammlungsleiter kurzweilig durch die Traktanden und berichtete aus der Arbeit des Verwaltungsrates im zurückliegenden Jahr. Max Ruhri liess die Geschichten hinter den Zahlen aus dem Jahresbericht lebendig werden und bot einen Einblick in die Bank-Entwicklung des letzten Jahres: von der Debit Mastercard aus Holz über neue Kontoangebote (u.a. für Jugendliche), der IT-Umstellung auf eine Cloud-Lösung bis hin zu diversen Marketing-Kampagnen und Netzwerk-Events. Es wurde deutlich, wie dynamisch sich die Bank entwickelt hat.

In der Aussprache wurden einige Fragen formuliert, wie z.B. ob die Revisionsgesellschaft Grant Thornton unter amerikanischem Einfluss stünde. Jörg Fischer, Grant Thornton, konnte diese Bedenken ausräumen und erklärte, dass Grant Thornton Schweiz-Liechtenstein eigenständig sei und keine amerikanische Muttergesellschaft habe.

Nach einem Einblick in die Arbeit der Stiftung Freie Gemeinschaftsbank durch Geschäftsführer Oskar von Homeyer endete die Generalversammlung mit einem mitreissenden musikalischen Ausklang von Renato Wiedemann, Geige, und Rupert Hunz, Cello, die das Publikum begeisterten.

«Was mich besonders berührt hat, war die Stimmung (entspannt, aufmerksam, warm, herzlich), durch die das besondere – wertebasierte und -orientierte, menschenbezogene und -freundliche – Wesen dieser Bank deutlich zum Ausdruck kam,» schrieb uns ein Genossenschafter im Nachklang.



↑ Generalversammlung 2025 – auf dem Podium: Jörg Fischer, Regina Natsch, Simone Müller und Max Ruhri

Die nächste Generalversammlung findet am 25. April 2026 statt.

Neues Login-Verfahren im E-Banking und FGB Banking

Bislang konnten Sie sich in unser E-Banking mithilfe der App FinSign oder der Matrix-Code-Liste einloggen. Neu tritt die App FGB Banking an die Stelle von FinSign. Dies gilt auch für das Mobile Banking. FinSign benötigen Sie nicht mehr.

Wenn Sie bereits FGB Banking nutzen, wird das Login-Verfahren zukünftig einfacher: Sie benötigen nur noch eine einzige App, nämlich FGB Banking, um die zweistufige Identifizierung bei der Anmeldung, die sogenannte «Zwei-Faktor-Authentifizierung», vorzunehmen. Wenn Sie ausschliesslich das E-Banking verwenden, nutzen Sie zukünftig FGB Banking anstelle von FinSign.

Wie funktioniert die Zwei-Faktor-Authentifizierung mit FGB Banking?

Wenn Sie sich im E-Banking oder Mobile Banking anmelden, erhalten Sie eine Push-Nachricht über die App FGB Banking auf Ihr Smartphone, die Sie bestätigen müssen. Diese zweistufige Anmeldung dient der Sicherheit.

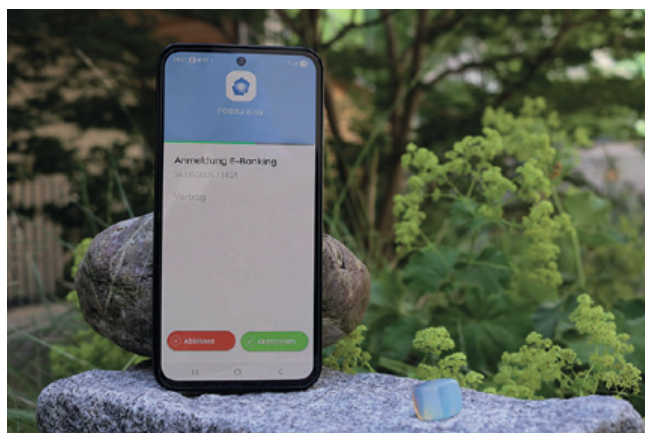
Was müssen Sie tun?

Seit Juni stellen wir unser Login-Verfahren für das E-Banking schrittweise um. Sie erhalten eine entsprechende Aufforderung zur Umstellung in Ihrem E-Banking oder FGB Banking. Wenn Sie FGB Banking bereits nutzen, müssen Sie die Umstellung dort vornehmen.

Was ändert sich?

Diejenigen, die FinSign nutzen und FGB Banking noch nicht installiert haben, müssen sich die App FGB Banking herunterladen, wenn sie zur Umstellung aufgefordert werden. Eine ausführliche Anleitung finden Sie auf unserer Website. Bitte achten Sie darauf, dass Sie FinSign erst ganz zum Schluss deinstallieren, wenn alles reibungslos funktioniert.

Falls Sie bislang die Matrix-Code-Liste zur Anmeldung im E-Banking genutzt haben, empfehlen wir Ihnen, aus Sicherheitsgründen auf das neue Verfahren umzustellen. Eine Matrix-Code-Liste kann entwendet werden oder verloren gehen, ein Smartphone ist immer durch die Gerätesperre geschützt.



↑ Zwei-Faktor-Authentifizierung: Bestätigung auf dem Smartphone

Warum stellen wir das Login-Verfahren um?

Die Integration der zweistufigen Identifizierung in die App FGB Banking bietet den Vorteil, dass fortan nur noch eine App gewartet und auf dem neuesten Stand gehalten werden muss. Das ist wichtig, um stets hohe Sicherheitsanforderungen zu gewährleisten.

Für die Umstellung und die Installation von FGB Banking haben wir eine Anleitung verfasst, die Sie auf unserer Website finden. Gerne helfen wir Ihnen auch am Telefon bei der Umstellung.

→ gemeinschaftsbank.ch/aktuelles/neues-login-verfahren-e-banking

→ gemeinschaftsbank.ch/zahlen/e-banking-mobile-banking

→ Telefon 061 575 81 77

Rudolf Steiner im Gespräch – Begegnungen

Vom 26. September bis 19. Dezember 2025 zeigen wir eine Ausstellung im Rahmen der Reihe zu Rudolf Steiners 100. Todestag in Zusammenarbeit mit dem Goetheanum, dem Rudolf Steiner Archiv, dem Rudolf Steiner Verlag und dem Philosophicum.

Rudolf Steiner stand mit zahlreichen Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft und Kultur in Verbindung und hat viele enge Freundschaften gepflegt. Anlässlich des 100. Todestages von Rudolf Steiner zeigen wir in einer Ausstellung eine Reihe von Originalbriefen, die in ihrer Vielstimmigkeit die Vielfalt seiner Beziehungen sichtbar machen und damit auch den Menschen Rudolf Steiner zur Erscheinung bringen.

Die Freie Gemeinschaftsbank wurde vor über 40 Jahren auf der Basis von Anregungen Rudolf Steiners gegründet. Heute ist sie eine Bank mit dem starken Impuls, soziale Beziehungen und Geldbeziehungen zu verbinden. Unsere je individuelle Beziehung zu Rudolf Steiner und wie sie uns für die Bankarbeit inspiriert, ist Thema im zweiten Teil der Ausstellung.

Eine Lese-Ecke mit der Gesamtausgabe Rudolf Steiners und Zugang zur Online-Ausgabe lädt zum Verweilen und Kennenlernen ein.

Vernissage: Freitag, 26. September 2025, 18 Uhr,
Saal der Freien Gemeinschaftsbank,
Meret Oppenheim-Strasse 10, 4053 Basel

Ausstellung: 29. September bis 19. Dezember 2025,
Mo-Fr 9 bis 12 Uhr, zusätzlich Di-Do 14 bis 17 Uhr

→ gemeinschaftsbank.ch/veranstaltungen



↑ Rudolf Steiner in Weimar, um 1890.

Dank

Die Ausstellung wurde von Matthias Buschle und Trinidad Moreno in enger Zusammenarbeit mit der Freien Gemeinschaftsbank entwickelt. Wir danken Matthias Buschle und Trinidad Moreno für ihre hervorragende Arbeit.

Wir danken allen Mitarbeitenden, die sich bereit erklärt haben, mit Fotos und Audio-Aufnahmen präsent zu sein und in Interviews über ihre Beziehung zu Rudolf Steiner zu berichten.

Unser besonderer Dank gilt dem Rudolf Steiner Archiv, das uns grosszügigerweise eine Reihe von Originalbriefen mit dazugehörigen Transkripten überlassen hat.

«M. I. M.

Ungefähr um die Zeit, da Du sonst an meiner Seite sitzt, schreibe ich diese Zeilen. Ich kann nur mit tiefer innerer Bewegung denken, wie schön es ist, wenn ich der Darstellung Deiner Tätigkeit zuhören kann, und wir das eine oder andere besprechen können über diese Deine Tätigkeit. Und wenn ich dann ab und zu in meinem <Lebensgang> die Beschreibung unserer gemeinsamen Tätigkeit gelesen weiß, dann fühle ich tief, wie verbunden wir sind.»¹

Am 26. September 2025 findet die Vernissage unserer Ausstellung «Rudolf Steiner im Gespräch – Begegnungen» statt. «Da werdet ihr sicher Wandtafelzeichnungen aus dem <Nationalökonomischen Kurs> und Originale aus der Niederschrift von <Die Kernpunkte der Sozialen Frage> ausstellen» wurde ich gefragt. «Nein» war meine Antwort, «nein, wir präsentieren Rudolf Steiner in Briefen an Freund:innen, Zeitgenoss:innen, Familienmitglieder». Wir wollen den Menschen in der Vielstimmigkeit seiner Beziehungen zeigen und zugänglich machen. Schon allein die Anreden der Briefe – wie M. I. M. (Meine liebe Maus) – zeigen Aspekte dieser Vielstimmigkeit.

In enger Zusammenarbeit mit anderen Pionier:innen konnte Rudolf Steiner jene Ansätze entwickeln und verwirklichen, die wir heute als Steinerschulen, Sozialtherapien, Medizin, Demeter Landwirtschaft und vieles mehr kennen. Die daraus entstandenen und immer noch entstehenden Betriebe sind heute ein wesentlicher Teil des gesellschaftlichen Lebens – und des Kreditportfolios der Freien Gemeinschaftsbank.

Die ausgestellten Originalbriefe geben Einblicke in jene Werkstatt, aus der Bereiche des gesellschaftlichen Lebens impulsiert und reformiert wurden. Der Fokus der Briefauswahl liegt dabei nicht darauf, diese Gründungen und Entwicklungen in der Korrespondenz nachvollzieh-

bar zu machen, sondern darauf, in die Nähe des Menschen Rudolf Steiner zu kommen.

Gleichsam als Echo auf die briefliche Hinterlassenschaft dieser Beziehungswerkstatt enthält die Ausstellung Interviews mit Mitarbeitenden der Freien Gemeinschaftsbank und zeigt ihren Blick auf Rudolf Steiner – manche kennen ihn gut, andere kaum, dritte nehmen mehr die andere Art des Bankgeschäftes wahr und erzählen davon. Zu diesem Echo auf die ausgestellten Briefe gehören auch Aspekte der Bankarbeit, die Teil der Ausstellung sind. Es wird sichtbar, wie soziale Beziehungen und soziales Bewusstsein, das Sich-Berühren-Lassen, zu einem anderen Umgang mit Geld führt – und nicht nur mit Geld, sondern auch mit der Natur und den Mitmenschen. Wirtschaft wird zum Organismus – und das Organische ist die Grundlage des Regenerativen.



Max Ruhri

Mitglied der Geschäftsleitung
der Freien Gemeinschaftsbank

¹ Rudolf Steiner – Marie Steiner von Sievers, Briefwechsel und Dokumente 1901–1925 Brief an Marie Steiner vom 27. Februar 1925, S. 450, GA 262, 3. Auflage

Geld **direkt** anlegen und **Projekte** unterstützen

Kennen Sie unsere Treuhanddarlehen? Wir bieten Ihnen die einzigartige Möglichkeit von Direktinvestitionen in Projekte.

Treuhanddarlehen sind Darlehen, die wir in Ihrem Auftrag – also treuhänderisch – an von Ihnen ausgewählte Initiativen vergeben. Ihr Geld fliesst direkt in diese Projekte und ermöglicht so eine sinnvolle Anlage für Sie und eine Erweiterung des finanziellen Spielraums für die Initiativen. Die Freie Gemeinschaftsbank ist stets auch als Kreditgeberin an den Projekten beteiligt.

Wie funktioniert ein Treuhanddarlehen?

Wir vermitteln Ihnen spannende Projekte, in die Sie investieren können. Wenn Sie ein Projekt für Ihre Geldanlage ausgesucht haben, übernehmen wir die Administration und informieren Sie laufend über die Entwicklung.

Die Konditionen, wie Zins und Darlehensbetrag, können Sie innerhalb eines Rahmens individuell gestalten.

Treuhanddarlehen ermöglichen einen bewussten und verantwortlichen Umgang mit Geld. Sie sehen, was mit Ihrem Geld ermöglicht wird und verbinden sich persönlich mit einem zukunftsweisenden Projekt.

Interessieren Sie sich für ein Treuhanddarlehen? Rufen Sie uns unter 061 575 81 70 an oder informieren Sie sich auf unserer Website.

→ gemeinschaftsbank.ch/sparen-und-anlegen/treuhand-anlagen

Aktuell vermitteln wir folgende Treuhanddarlehen aus dem Bereich Sozial- und Kultureinrichtungen:



Die gemeinnützige Stiftung Rütthubelbad betreibt seit 1991 ein vielfältiges soziales und kulturelles Unternehmen, in dem rund 260 Mitarbeitende tätig sind. Als Dorfgemeinschaft angelegt, vereint das Rütthubelbad unter seinem Dach ein Alterswohn- und Pflegeheim, eine sozialtherapeutische Gemeinschaft mit verschiedenen Werkstätten – darunter eine Demeter-Gärtnerei, eine Bio-Backwerkstatt und ein Bioladen – ein Restaurant, das Lade-Kafi, ein Hotel mit Seminarräumen, einen grossen Konzertsaal sowie ein Erlebnisfeld der Sinne, das Sensorium. Menschen treffen hier zusammen, um gemeinsam zu wohnen, zu arbeiten, sich pflegen zu lassen, sich zu bilden und zu erholen.

Das Rütthubelbad orientiert sich am anthroposophischen Menschenverständnis und an aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen aus den verschiedenen Fachrichtungen der sozialen Begleitarbeit. Ziel ist es, den Bewohner:innen die grösstmögliche persönliche Freiheit zu gewährleisten. Die Angebote sind vom Gedanken durchdrungen, dass jeder Mensch einen wertvollen Beitrag für die Gemeinschaft leistet und der einzelne Mensch sich in der Gemeinschaft entfalten kann.

Die Stiftung Rütthubelbad ist vom Kanton Bern anerkannt, der Beiträge an die sozialtherapeutischen Wohn-



und Arbeitsplätze sowie die Alterspflegeplätze leistet. Mit dem anthroposophisch orientierten Qualitätsverfahren «Wege zur Qualität» sichert das Rütthubelbad seine Dienstleistungs- und Prozessqualität.

«Wir wollen ein Umfeld bieten, in dem sich der Mensch ein Leben lang gemäss seinen Möglichkeiten entwickeln kann. ... Wir wollen den Bewohner:innen, der Kundschaft und den Mitarbeitenden mit Respekt und Wertschätzung begegnen. ...»

Stiftung Rütthubelbad, Auszug aus dem Leitbild

Verein Zürcher Eingliederung

Der Verein Zürcher Eingliederung wurde 1973 gegründet. Sein Zweck ist, Menschen mit einer kognitiven, körperlichen, psychischen, sozialen oder intellektuellen Beeinträchtigung in das Arbeitsleben einzugliedern und ihnen einen angepassten Wohn- und Lebensraum zu bieten.

1974 wurden die ersten Werkstätten gegründet, mitfinanziert durch das bekannte Zürcher Kerzenziehen. 1976 wurde das Reformhaus Vier Linden am Hottingerplatz in Zürich eröffnet, das später mit weiteren Filialen, einer Bäckerei, einem Traiteur sowie Imbiss-Café erweitert wurde. Im Laufe der Jahre kamen zwei biologisch-dynamisch bewirtschaftete Höfe hinzu: Hof Wagenburg (1987) und Triemenhof (2008). Aktuell befindet sich die Zürcher Eingliederung in einer Erweiterungsphase. Sie übernimmt die Stiftung Tobias-Haus mit sämtlichen Wohn- und Tagesstrukturplätzen.

Die Zürcher Eingliederung bietet neben dem Wohn- und Lebensangebot folgende betriebliche Tätigkeitsfelder: Textilwerkstatt, Werkatelier, Lebensmittelabpackerei, Hauswartung, Park- und Gartenpflege, Schreinerei, Kerzenmanufaktur, die Vier Linden Betriebe, Hof Wagenburg, Triemenhof und das Zürcher Kerzenziehen. Die Zürcher Eingliederung hat 300 Plätze in sieben Liegenschaften im Angebot. Die sozialpädagogische Arbeit richtet sich am anthroposophischen Menschenbild aus und befähigt die Menschen soweit wie möglich zur Selbständigkeit. Die Zürcher Eingliederung ist vom Bundesamt



für Sozialversicherungen und dem Zürcherischen Amt für Soziales und Sicherheit anerkannt und arbeitet seit 2002 mit dem Qualitätsverfahren «Wege zur Qualität».

«Es gibt in unserer Gesellschaft viele Menschen, die aufgrund psychischer, intellektueller oder körperlicher Schwierigkeiten den Weg ins Arbeitsleben, aber auch ihnen passenden Wohn- und Lebensraum ohne Hilfestellung nicht finden können. Wir stellen uns die Aufgabe, diese Menschen in das Arbeitsleben einzugliedern und ihnen einen angepassten Wohn- und Lebensraum zu bieten.»

Verein Zürcher Eingliederung, Website

Interessieren Sie sich für eine Treuhandanlage? Auf der letzten Seite finden Sie ein Formular, das Sie uns zusenden können.



Marktplatz der Projekte

Am 6. November 2025 ist es wieder soweit: Unser nächster «Marktplatz der Projekte» bietet Ihnen spannende Einblicke in die Arbeit verschiedener Projekte.

Seit 2022 haben wir jährlich einen «Marktplatz der Treuhandprojekte» veranstaltet, an dem sich Projekte Interessierten und Anlegenden vorgestellt und ihre Produkte präsentiert haben. Dieses Format fand stets grossen Anklang, bot es doch die Möglichkeit, die Menschen hinter den Initiativen kennen zu lernen und mit

ihnen ins Gespräch zu kommen. Für die Anlegenden wurde damit konkret sichtbar, was ihr Geld ermöglicht.

Nun haben wir das Format ausgeweitet und präsentieren Ihnen neben Projekten für die Treuhandanlage auch Kreditprojekte, die an den Ständen ihre Produkte zum Kauf anbieten, sowie Förderprojekte der Stiftung Freie Gemeinschaftsbank, die Schenkgeld suchen. Wir laden Sie ein, die verschiedenen Qualitäten des Geldes zu erleben, sei es, dass Sie Geld anlegen (also Geld verlei-

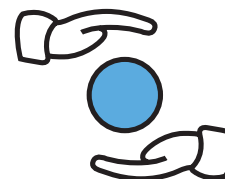
hen), Produkte kaufen oder Spenden tätigen möchten.

Nach den Vorstellungen der Projekte besteht die Möglichkeit, sich an den Marktständen auszutauschen und den Abend bei einem Apéro mit Produkten der Projekte ausklingen zu lassen.

Dieses Jahr findet unser Marktplatz der Projekte in der Markthalle Basel statt (siehe S. 28).

→ gemeinschaftsbank.ch/veranstaltungen

Geld zwischen Verfügbarkeit und Verpflichtung



Jonas Ackermann

In dieser Rubrik erklären wir in lockerer Folge Bankbegriffe und Funktionsweisen einer Bank. Heute geht es um die «Fristentransformation», eine Kernaufgabe der Bank.

Im Bankalltag treffen unterschiedliche zeitliche Bedürfnisse aufeinander: Einige Menschen möchten ihr Geld kurzfristig verfügbar halten oder befristet anlegen und andere benötigen für ihre Vorhaben eine verlässliche Finanzierung über mehrere Jahre hinweg, etwa für die Entwicklung sinnvoller Vorhaben mit sozialem oder gemeinschaftlichem Fokus. Das heisst: Während der Anlagehorizont oft eher kurz ist, erstreckt sich der Finanzierungsbedarf über längere Zeiträume. Die Aufgabe jeder Bank ist es, diese unterschiedlichen Horizonte miteinander in Einklang zu bringen. Genau das leistet die sogenannte «Fristentransformation».

Zeitliche Balance zwischen Sparen und Krediten

Fristentransformation beschreibt die Abstimmung zwischen den Laufzeiten von Einlagen und Krediten. Die Freie Gemeinschaftsbank nimmt Gelder entgegen – auf einem Basis- oder Kontokorrentkonto als sogenanntes «Sichtguthaben» oder als Festgelder mit unterschiedlichen Bindungsfristen – und vergibt daraus Kredite mit Laufzeiten von bis zu fünf Jahren. Das heute angelegte Geld fliessen so in längerfristige Projekte, zum Beispiel in Bildung, Landwirtschaft oder soziale Unternehmen, und wirkt dort weiter.

Damit dieser Ausgleich funktioniert, braucht es eine sorgfältige Liquiditätssteuerung. Unsere Bank verfolgt dabei laufend, wie sich Ein- und Auszahlungen entwickeln, welche Einlagen auslaufen und wie viele Mittel für neue Kredite zur Verfügung stehen. Orientierung bietet dabei die sogenannte «goldene Bankregel»: Kredite sollten möglichst nicht länger laufen, als die entsprechenden Mittel (z. B. als Festgelder) gebunden bleiben. Aus diesem Grunde sind Einlagegelder willkommen, wenn die Kreditnachfrage gross ist – was zurzeit bei der Freien Gemeinschaftsbank der Fall ist. Durch bewusste Reservehaltungen und vorausschauende Kreditvergabe stellen wir sicher, dass Einlagen bei Fälligkeit abrufbar sind und gleichzeitig Kredite über mehrere Jahre vergeben werden können.

Ein Beispiel aus der Praxis: Eine Genossenschaft plant ein gemeinschaftliches Wohnprojekt mit sozialer Ausrichtung. Sie erhält von der Freien Gemeinschaftsbank ein

Darlehen mit einer Laufzeit von fünf Jahren. Die Mittel stammen aus dem Gesamtbestand an Kundeneinlagen mit unterschiedlichen Fristen und Verfügbarkeiten. Durch die Liquiditätssteuerung stellen wir sicher, dass sowohl die Finanzierung des Projekts als auch die Verfügbarkeit der Einlagen gewährleistet ist. So verbindet sich individuelles Sparen mit langfristiger Wirkung im Gemeinwesen.

Ein sozialer Kreislauf – getragen von Vertrauen

Bei der Freien Gemeinschaftsbank ist Fristentransformation Teil eines gemeinschaftlich getragenen Geldkreislaufs. Menschen, die ihr Geld bei uns anlegen – flexibel oder befristet –, tun dies bewusst und in dem Wissen, dass ihr Geld nicht einfach «ruht», sondern in reale, zukunftsgerichtete Vorhaben fliesst. Diese Transparenz schafft Vertrauen und macht Fristentransformation nicht nur zu einem finanztechnischen Mittel, sondern zu einem sozialen Bindeglied.

Der Ausgleich zwischen verschiedenen Zeitperspektiven ist einerseits technisch notwendig, andererseits Teil unseres Gestaltungsraums. Er ermöglicht es, Mittel dorthin zu lenken, wo sie gebraucht werden, ohne die Beweglichkeit im Gesamtsystem zu gefährden. Die Freie Gemeinschaftsbank versteht sich dabei als Knotenpunkt: als Ort, an dem Menschen mit Sparabsicht mit jenen verbunden werden, die Mittel für sinnvolle Vorhaben suchen.



Jonas Ackermann

ist Mitarbeiter im Bereich Finanzen und freut sich über Ihre Fragen zu Finanzthemen.

→ jonas.ackermann@gemeinschaftsbank.ch

Was macht eigentlich ... die **Fachstelle Nachhaltigkeit**?

Die Freie Gemeinschaftsbank stellt sich vor

Hildegard Backhaus Vink

2023 hat die Freie Gemeinschaftsbank eine Fachstelle Nachhaltigkeit mit einem Mitarbeitenden eingerichtet. Wozu braucht die Bank eine solche Fachstelle – ist Nachhaltigkeit nicht eine Selbstverständlichkeit in der Bank?

Ja, das stimmt», lacht Elias Giger von der Fachstelle Nachhaltigkeit, «Nachhaltigkeit liegt in der DNA der Freien Gemeinschaftsbank. In unseren Statuten steht: «Die Bank fördert Menschen, Initiativen und Unternehmen, die sich in den Dienst von Mensch und Umwelt stellen.» Dennoch war die Einrichtung der Fachstelle Nachhaltigkeit eine Notwendigkeit.

Verankerung von Nachhaltigkeit

«Seit unserer Gründung verfolgen wir das Ziel, nachhaltige und sinnvolle Projekte zu fördern», erklärt Elias Giger, «aber wir haben bislang noch wenig mit Zahlen konkretisiert, was dies genau für uns bedeutet und warum wir das tun, was wir tun.» Die Fachstelle Nachhaltigkeit kümmert sich nun um diese Themen in der Freien Gemeinschaftsbank. Dazu gehören die Datenbeschaffung, um Nachhaltigkeitsinformationen auszuwerten, die inhaltliche Priorisierung der Themen, der Austausch mit anderen Organisationen über Nachhaltigkeitsmassnahmen und die Erarbeitung einer Nachhaltigkeitsstrategie, damit das Thema auf allen Ebenen der Bank dauerhaft verankert ist.

Anforderungen von aussen und von innen

Wie kam es zu der Einrichtung der Fachstelle? Elias Giger blickt zurück: «In den letzten Jahren kamen die Themen einerseits von aussen auf uns zu: Die Schweizerische Bankiervereinigung hat eine Richtlinie zur Energieeffizienz von Gebäuden formuliert, die vorsieht, dass Kund:innen für die Thematik sensibilisiert und bei Umsetzungen unterstützt werden. Diese Anforderungen mussten wir bis Ende 2023 umsetzen. Ausserdem sind wir 2021 der Partnership for Carbon Accounting Financials (PCAF) beigetreten. Das bedeutet, dass wir über unsere Treibhausgasemissionen berichten müssen. Diese Auswertung ist nun per 2024 erfolgt und dokumentiert in einem ersten Schritt einen Teil der Emissionen aus unserem Kreditportfolio.» Für alle diese Aufgaben brauchte es jemanden, der die Koordination und Verantwortung übernahm, und zwar nicht neben dem Alltagsgeschäft, sondern als Kernaufgabe. Denn diese Arbeit umfasst grundlegende Prozess- und Datenarbeit.

«Andererseits war es sinnvoll, das Thema Nachhaltigkeit strukturiert und umfassend anzugehen», fährt Elias



↑ Engagiert für Nachhaltigkeit – Elias Giger

Giger fort. «So werden die Handlungsweise und Wirkung der Bank sichtbarer und auch vergleichbarer.» Dazu gehören Fragen, wie: Welche Themen im Bereich Nachhaltigkeit sind für die Bank wichtig? Wie können wir unsere Wirkung messen und verbessern? Welche Strukturen und Prozesse müssen wir optimieren und anpassen? Und wie wollen wir über Nachhaltigkeit kommunizieren? «Diese Fragen sensibilisieren uns auch in unserem Bankalltag», ist Elias Giger überzeugt.

Was gefällt ihm an seiner Arbeit? «Meine Arbeit ist abwechslungsreich und beinhaltet viel Projektarbeit. Es ist spannend, mit verschiedenen Abteilungen und Personen in der Bank zusammenzuarbeiten», antwortet Elias Giger. «Und ich interessiere mich auch privat dafür, dass wir den nachfolgenden Generationen einen gesunden Planeten und eine lebenswerte Gesellschaft hinterlassen sollten. Für mich ist es motivierend, dass ich mein Engagement in die Bank einbringen kann.»

Einen Überblick über vergangene Tätigkeiten im Bereich Nachhaltigkeit finden Sie im Geschäftsbericht 2024 auf Seite 24.

→ gemeinschaftsbank.ch/ueber-uns/zahlen-und-fakten

Interessieren Sie sich für eine Förderung der energieeffizienten Gebäudesanierung?

→ gemeinschaftsbank.ch/leihen/energieeffizientes-sanieren

Mit **Banken** habe ich bis heute nur wenig am Hut

Kund:innen kommen zu Wort



In lockerer Folge schreiben Kund:innen über ihre Beziehung zur Freien Gemeinschaftsbank. In dieser Ausgabe: Renato Wiedemann, Geiger des steiner duo basel und Kunde der Bank.

Dass ich einmal als freischaffender Musiker einen Text für ein Bankmagazin schreiben würde, hätte ich nie gedacht! Aber fangen wir von vorne an.

Als klassischer Musiker beginnt die Ausbildung nicht erst im Praktikum oder Studium, sondern eigentlich von klein auf. Dass ich die Rudolf Steiner Schule Basel auf dem Jakobsberg besucht habe, die künstlerische Fähigkeiten bewusst fördert, hat mein Interesse für die Musik bereits früh geweckt.

Im Jugendorchester der Musikakademie Basel habe ich Jonathan Faulhaber kennengelernt, der seine Schulzeit an der Steiner Schule Birseck verbracht hatte und dort seine Liebe zum Cello entdeckte. Die Orchesterreisen mit gleichgesinnten Jugendlichen waren immer ein Highlight. Wir waren in Italien und Frankreich unterwegs und haben dort die grossen Sinfonien von Beethoven und Brahms gespielt. In dieser Zeit gab ich zusammen mit Jonathan die ersten Konzerte im Klaviertrio. Während des Bachelorstudiums in Luzern wohnten wir in einer WG und ernährten uns hauptsächlich von M-Budget-Spaghetti mit Fertig-Pesto. Heute sind wir beide wieder in Basel zuhause und organisieren jedes Jahr je ein Projekt als Duo und als Trio. Der Name unseres Ensembles – steiner duo basel bzw. steiner trio basel, je nach Besetzung – geht auf unsere Schulzeit in den Steinerschulen zurück.

Wie kommt denn jetzt die Bank ins Spiel?

Als Künstler werden wir oft zu einer elitären Randgruppe gezählt. Kunst und somit auch die Musik sollen aber für alle zugänglich sein. Beethoven wurde von Mäzenen unterstützt und auch heute ist die Kunst ohne Sponsoring und Querfinanzierung nicht denkbar.

Üben, Proben, Unterrichten, Konzerte spielen – das alles gehört zum Musikerberuf. Doch auch Büroarbeiten wie E-Mails, Gesuche, Vermarktung, Budgetierung und Abrechnung sind nötig – leider. Deshalb ist eine effiziente und einfache Buchführung für uns zentral. Schliesslich habe ich Musik studiert, um mich näher mit Werken von Beethoven oder Brahms zu befassen, anstatt mich mit Excel-Tabellen zu plagen.

Mit Banken habe ich bis heute nur wenig am Hut. Als Musiker bin ich in erster Linie Künstler, weswegen mich Investment-Themen eher kalt lassen. Ich betrachte Geld per se nicht als etwas Erstrebenswertes, sondern als Ressource, die es mir ermöglicht, meine Projekte zu realisieren. Die Verbindung der Freien Gemeinschaftsbank zu den Werten Rudolf Steiners war mir zu Schulzeiten nicht bewusst. Klar, damals hatte ich auch ganz anderes im Kopf und musste meine Rechnungen noch nicht selbst bezahlen.

Die Idee, unser Konto bei einer Bank zu führen, die nicht nur gewinnorientiert arbeitet, sondern auch soziale und ökologische Werte voranstellt, war uns im Ensemble wichtig. Die Freie Gemeinschaftsbank ist für uns eine der wenigen, die diese Werte vertritt und damit auch zu uns passt – die unkomplizierte Kontoführung ist für uns dabei ein grosses Plus.

Möchten Sie auch über Ihre Beziehung zu uns schreiben? Melden Sie sich bei uns.

→ hildegard.backhaus@gemeinschaftsbank.ch



Renato Wiedemann

Mitgründer und Geiger des steiner duo basel und steiner trio basel.

Spielte mit dem steiner trio basel an unserem Jubiläumsfest im Juni 2024 und mit einem Partner an unserer Generalversammlung 2025.

Kontoführung für alle

Der Leistungsbeitrag

Hildegard Backhaus Vink

Die Freie Gemeinschaftsbank erhebt seit 2018 einen sogenannten «Leistungsbeitrag». Was ist der «Leistungsbeitrag» und warum wurde er eingeführt? Ein Interview mit Max Ruhri, Mitglied der Geschäftsleitung.

→ Was ist der Leistungsbeitrag der Freien Gemeinschaftsbank?

Der Leistungsbeitrag ist so etwas Ähnliches wie eine Kontogebühr: Er soll die Kosten für die Kontoführung decken. Als Besonderheit ist unser Leistungsbeitrag frei wählbar – «pay what you want», wie es heute oft heisst. Wir haben einen Richtsatz von 5 Franken auf dem Konto eingestellt, der automatisch berechnet wird, wenn man keinen anderen Betrag angibt. Das vereinfacht den Prozess und viele Kund:innen finden 5 Franken angemessen. Das Konzept wird sehr gut angenommen.

→ Was war der Gedanke hinter dem Leistungsbeitrag?

Die Idee ist, dass Kund:innen den Leistungsbeitrag jederzeit individuell einstellen lassen können. Wenn es finanziell eng wird, können sie ihn beispielsweise reduzieren, und wenn es genug Spielraum gibt, den Leistungsbeitrag wieder anheben. Uns hilft es, wenn höhere Beiträge gezahlt werden, es unterstützt uns bei der Weiterentwicklung der Bank. Unser Anliegen ist auch, dass jeder Mensch einen Zugang zu einem Konto haben sollte. Mit dem Leistungsbeitrag und unserem E-Banking oder FGB Banking ist es möglich, für ein Bankkonto mit Zahlungsverkehr gar nichts zu bezahlen.

→ Was zahlen die Kund:innen?

Es gibt eine Reihe von Kund:innen, die nichts bezahlen – und das ist auch völlig legitim – und dann gibt es einige, die wesentlich mehr zahlen als die vorgeschlagenen 5 Franken, bis hin zu 100 Franken pro Monat! Das sind Menschen, die der Bank etwas zurückgeben möchten und ihren Leistungsbeitrag auch als solidarischen Beitrag verstehen: Dadurch, dass einige Menschen mehr zahlen, können andere weniger zahlen. Durchschnittlich erhalten wir einen Betrag von 3,70 Franken (s. Abbildung).

→ Wie kam es zur Einführung des Leistungsbeitrages?

Bis 2018 gab es keine Kontoführungsgebühr in der Freien Gemeinschaftsbank. Wir standen damals vor der Frage,

Leistungsbeitrag 2025

Durchschnitt:

3,73 Franken

Höchster Betrag:

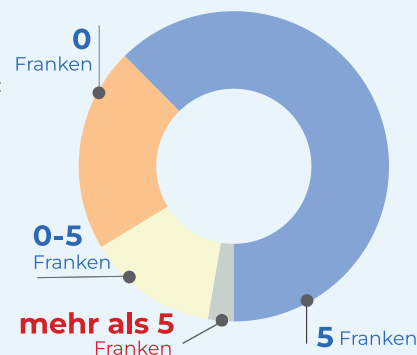
100 Franken

2,7 %

13,6 %

21,3 %

62,4 %



wie wir in der Tiefzinsphase unsere Kosten decken sollten. Viele Kund:innen verzichten jahrelang auf Zinsen und unterstützen damit die Bank. Uns kam es deshalb nicht angemessen vor, einfach eine fixe Kontogebühr für alle einzuführen. Der Leistungsbeitrag bietet die Möglichkeit, seinen Beitrag an die Freie Gemeinschaftsbank individuell zu bestimmen: Wer zum Beispiel auf Zinsen verzichtet, hat die Möglichkeit, den Leistungsbeitrag auf Null setzen zu lassen.

→ Warum heisst es «Leistungsbeitrag» und nicht zum Beispiel «Kontogebühr»?

Der Name ist im Austausch mit interessierten Genossenschaftsmitgliedern entstanden und war ein Vorschlag von ihnen. Er bezieht sich darauf, dass die Kund:innen einen Beitrag zu den Dienstleistungskosten der Bank geben – und auch darauf, dass man seine Beitragshöhe je nach bezogener Leistung, wie zum Beispiel umfassende Beratung oder ausschliesslich Zahlungsverkehr, selbst einstufen kann. Die eigentlichen Kosten für eine Kontoführung wären allerdings deutlich höher als die vorgeschlagenen 5 Franken. Es sind ja nicht nur Kosten für die Kundenadministration, sondern auch für die Compliance-Prüfung, die Bereitstellung der IT-Infrastruktur und vieles mehr.

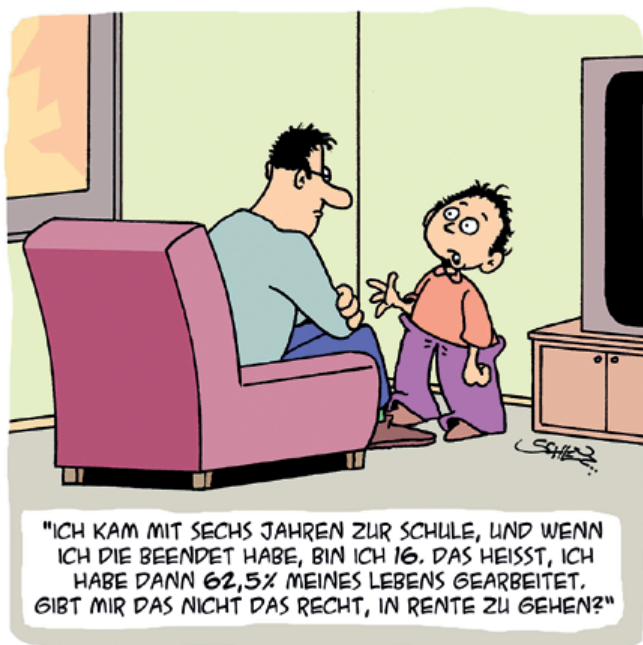
Möchten Sie Ihren Leistungsbeitrag anpassen lassen?
Kontaktieren Sie uns!

→ gemeinschaftsbank.ch/zahlen/leistungsbeitrag

Nachträglicher Einkauf in die Säule 3a

Der Bundesrat hat am 6. November 2024 beschlossen, dass ab 2026 ein nachträglicher Einkauf in die Säule 3a möglich ist. Damit können Sie Beitragslücken schliessen, die ab 1. Januar 2025 entstehen.

Ab 2026 können Sie nachträglich in die Säule 3a – und damit auf unser Akanthus 3 Vorsorgekonto – einzahlen. Auf diese Weise können Sie Beitragslücken schliessen, die ab 2025 entstehen. Die nachträglichen Einkäufe sind steuerlich absetzbar.



Wie funktioniert ein nachträglicher Einkauf in die Säule 3a und was ist dafür notwendig?

1. AHV-pflichtiges Einkommen

Wenn Sie ein AHV-pflichtiges Einkommen sowohl im Einzahlungsjahr als auch im Nachzahlungsjahr beziehen bzw. bezogen haben, können Sie nachträglich einzahlen.

2. Maximalbeitrag laufendes Jahr

Vor dem Einkauf müssen Sie den ordentlichen Jahresbeitrag vollständig bezahlt haben.

3. Höhe des Einkaufs

Sie können bis zum jeweiligen Maximalbeitrag für angestellte Erwerbstätige nachzahlen (für 2025: CHF 7'258). Dies gilt für alle Einzahlernden.

4. Sperre bei Bezug von Altersleistungen

Sobald Sie Altersleistungen aus der Säule 3a beziehen, können Sie keine nachträgliche Einzahlung mehr leisten.

5. Gesuch für einen Einkauf

Um einen Einkauf in die Säule 3a zu tätigen, müssen Sie einen Antrag bei der betreffenden Vorsorgeeinrichtung stellen. Wir werden Ihnen die Formulare zu gegebener Zeit bereit stellen.



Erklärt

Beitragslücken

- Eine Beitragslücke entsteht, wenn Sie nicht den maximal möglichen Beitrag in die Säule 3a einzahlen. Ein gesetzlich vorgesehener Vorbezug, z. B. für Wohneigentum, stellt keine Lücke dar.
- Sie können nur für Beitragslücken nachzahlen, die ab 1. Januar 2025 entstehen.
- Sie dürfen Lücken der 10 vorangehenden Jahre schliessen.
- Beitragslücken von mehreren Jahren dürfen Sie in einem Einkauf schliessen oder können sie auf mehrere Einkäufe in unterschiedlichen Jahren verteilen. Aber: Pro Fehljahr können Sie nur **einen** nachträglichen Einkauf tätigen.
- Lücken, die durch Erwerbspausen aufgrund von Aus-/Weiterbildungen sowie Elternzeiten entstanden sind, können Sie nur schliessen, wenn Sie in diesen Jahren ein AHV-pflichtiges Einkommen erzielt haben.

Vom Kredit

Gastkolumne

Regina Natsch



Wer eine Kolumne schreibt, darf einen Pfeiler setzen, etwas mitteilen, was ihm oder ihr am Herzen oder auf der Zunge liegt. – Vertrauen ist mir wichtig, so mein erster Impuls, Vertrauen als Basis jedes sozialen Gefüges, als Kitt und Essenz von intakten Beziehungen, als «wertvollstes Kapital». Das Thema passt auch in ein Bankmagazin, denn «Vertrauen» und «Kredit¹» reichen sich die Hand. Abundant abgehandelt, gewiss, und doch bleibe ich am Thema hängen.

Vertrauen sei nie einfach gegeben, sondern stets das Ergebnis eines Prozesses, heisst es. Ich stelle mir zwei Akteure vor, beide bemüht, das Vertrauen ihres Gegenübers zu gewinnen. Sie offerieren Transparenz, artikulieren verständlich, sind konzis und stringent in der Argumentation sowie konsequent im Handeln. Durch dieses Verhalten offenbaren sie ihre Werthaltung, und das Gegenüber gleicht diese mit seiner eigenen Wertgrundlage ab. Es erwägt Aspekte wie Stabilität, Loyalität und Verlässlichkeit und gewinnt dadurch ein Gefühl für Voraussehbarkeit und Planbarkeit in dieser Konstellation. Vielleicht, aber nicht zwingend, decken sich die Wertvorstellungen der beiden Akteure.

«Trau, schau, wem!», denke ich. Und wenn mir kein unmittelbares Abgleichen von Wertgrundlagen und Werthaltungen möglich ist, können Intermediäre die Vertrauensketten komplettieren. Zum Beispiel Freunde, auf deren Empfehlung ich auch Unbekannten Kredit einräume. Mit meinen Freunden habe ich den Prozess der Vertrauensbildung bereits durchlaufen. Sie geniessen meinen Kredit, ihnen traue und mute ich eine Empfehlung zu, auf welche ich mich verlassen kann. Kredit bildet die Grundlage für tragfähige und fruchtbare wirtschaftliche Beziehungen, vielleicht für eine Freundschaft, in

extremen Fällen ist er überlebensnotwendig. Wer Kredit genießt, tut gut daran, ihn zu honorieren sowie die bestehende Vertrauensbasis zu hegen und zu pflegen. Mit Verunsicherung oder gar Drohungen zu operieren, provoziert hingegen Vertrauensverlust. Auch wer den Kredit von Mitmenschen oder von Institutionen andauernd anzweifelt, untergräbt Vertrauen. Ich wünschte mir bisweilen etwas mehr Zurückhaltung mit Kritik. Wir alle geniessen in und dank unserem Land viel Kredit. Tragen wir ihm Sorge, anstatt ihn zu untergraben.

Und ein Vertrauensvorschuss? Ist auch er stets Ergebnis eines Prozesses? – Ich meine ja, eines unilateralen. Ich habe meine eigene Werthaltung evaluiert und mir Kredit zugestanden. Somit verfüge ich gegenüber mir selbst über Vertrauen als wertvollstes Kapital und kann mir damit etwas leisten. Im Wissen, dass jede Kreditvergabe Risiken birgt, leiste ich mir ab und zu die Zuversicht und den Mut, es einfach «darauf ankommen zu lassen».

Wahres Vertrauen ist geduldig und grosszügig. Es anerkennt, dass nicht jede Kreditvergabe sofort mess- und abbildbare Wirkung zeigt. Es gönnt der Saat wohlwollend Zeit und Raum zum Gedeihen. Ich meine, es sei immer wieder wert(voll), dies zu erwähnen.



Regina Natsch

Rechtsanwältin mit Schwerpunkt Genossenschaftsrecht, berät die Freie Gemeinschaftsbank.

¹ lat. *credere*: glauben, vertrauen; *credium*: das auf Treu und Glauben Anvertraute, später auch: das Vertrauen in die Leihwürdigkeit

Zu Gast in Uganda, der Perle Afrikas

Max Ruhri

Die Freie Gemeinschaftsbank ist Mitglied der Global Alliance for Banking on Values (GABV), der weltweiten Bewegung für ein wertorientiertes Bankwesen. Die diesjährige Jahresversammlung fand erstmals auf dem afrikanischen Kontinent in Uganda statt. Gastgeberin war die GABV-Mitgliedsbank Centenary Bank Uganda mit CEO Fabian Kasi.

Für einige Teilnehmer:innen überraschend begann die Tagung mit einer Besinnung auf die Wertgrundlage der Gastgeberbank: dem gemeinsamen Bankgebet und dem Banklied, gesungen und gesprochen von mehreren hundert Gästen, die zur Eröffnung geladen waren. Viel Herz und viel Leben – auch in anderen afrikanischen Ländern gehört das selbstverständlich dazu. Die Centenary Bank ist dabei nicht eine kleine Nischenbank, sondern die zweitgrösste Bank des Landes und neben anderen kleineren werbetasierten Banken Mitglied der GABV. Über 3 Millionen Kund:innen zählt die Bank – mit einer durchschnittlichen Kundeneinlage von etwa CHF 600 (zum Vergleich: bei der Freien Gemeinschaftsbank sind das rund CHF 60'000).

Erstmals war die Freie Gemeinschaftsbank nicht nur durch Max Ruhri vertreten, sondern auch durch das Verwaltungsratsmitglied Christof Hatebur, der im Rahmen der Governance Academy und des Governing Board Forum der GABV für Verwaltungsrats- und Aufsichtsratsmitglieder an dem Treffen teilnahm.

Es hat etwas Berührendes, in Uganda anzukommen. Nicht nur von den Menschen, sondern gleichsam von der Erde fühlt man sich herzlich und mit viel Wärme aufgenommen: Afrika als Mutterland, das uns die Möglichkeit gibt, in unserem Seinsursprung wieder aufzuwachen. Dieses Motiv nahm Mamphela Ramphela, von 2018 bis 2023 Co-Präsidentin des Club of Rome, in ihrem Vortrag auf. Die Kolonialisierung sei der Beginn der Herrschaft des Männlichen gewesen, so Mamphela Ramphela. Nun sei es Aufgabe, zu den Grundlagen der Vitalität, der Verbundenheit und der Menschlichkeit zurückzufinden.

Der Besuch bei einem Kreditprojekt der Centenary Bank, einem Internat, führte uns in die Herausforderungen, Ambivalenzen und Lebensfreude eines Internatbetriebs. Diese Begegnung wird uns als Orientierung in herausfordernden Situationen und Aufruf zur Bescheidenheit erhalten bleiben.

Resilienz, die Fähigkeit schwierige Situationen zu meistern, war das übergreifende Thema der Jahrestagung. Ein Podiumsgespräch war den Herausforderungen des Bankgeschäftes in Krisenregionen gewidmet. Mirela Pekmezi, CEO der Bank FINCA aus der Demokratischen Republik Kongo, und Lana Jamal Abdelhadi, Mitglied des Aufsichtsrates der Bank of Palestine, berichteten von den Herausforderungen, Menschen in Kriegszeiten mit den nötigsten Bankleistungen zu versorgen. Eine wertorientierte Arbeit, die Beziehungen pflegt und Vertrauen schafft, erweist sich als wesentliche Grundlage für Resilienz. Oder wie Lana Jamal Abdelhad es zum Abschluss ausdrückte: «Do not underestimate values and people out there.»



↑ Max Ruhri an der Jahresversammlung 2025 der GABV.

Summer School 2025

Unter dem Titel «Finance for a Regenerative Future» fand vom 29. Juni bis zum 4. Juli 2025 die diesjährige Summer School des Institute for Social Banking statt. Gastgeberin war in diesem Jahr die GLS Bank in Bochum (DE), wo auch die erste Summer School 2006 stattgefunden hatte. Die Kreditberatenden Hedwig Scharlipp und Andras Krämer sowie Mirka Hurter von der Stiftung Freie Gemeinschaftsbank nahmen teil, Geschäftsleitungsmitglied Max Ruhri gab einen Workshop.

Am Bochumer Hauptsitz der GLS Bank trafen sich rund 70 Interessierte und Mitarbeitende aus wertorientierten Banken weltweit, um sich in Referaten, Workshops und praktischen Übungen mit dem wertorientierten Bankwesen auseinanderzusetzen. Schwerpunktthema war die Finanzierung von zukunftsweisenden Projekten als Baustein zu einem gesellschaftlichen Wandel. Welche Zukunft wollen wir? war die übergreifende Frage.

Im Eingangsreferat thematisierte Dirk Kannacher, GLS, die Sinnhaftigkeit, Schönheit, aber auch Frustration der Arbeit im wertorientierten Bankwesen, bewegt es sich doch innerhalb des Finanzsystems. Man müsse die Widersprüche «umarmen», so Dirk Kannacher. Zoran von Waldenfels, GLS, betonte, dass es beim wertorientierten Banking nicht darum gehe, weniger Schaden anzurichten, sondern auf den verschiedenen Gebieten zu heilen – von der Erde bis zur Gesellschaft.

Im Nachklang

Die Summer School fand einigen Nachhall in der Bank und in der Stiftung. «Der Austausch mit Menschen aus der ganzen Welt war für mich äusserst inspirierend – insbesondere, um mehr über die Gemeinsamkeiten und Unterschiede des Social Banking in verschiedenen Ländern zu erfahren», fasst Hedwig Scharlipp ihre Erfahrungen zusammen. Mirka Hurter findet: «Die Summer School lebte von einem offenen, wohlwollenden Austausch – geprägt von echtem Interesse aneinander.»

Und Andreas Krämer ergänzt: «Die Summer School war eine grossartige Gelegenheit, sich mit gleichgesinnten Menschen zu verbinden. Ich fühle mich seither als Teil einer internationalen Gemeinschaft von wertebasierten «social banks», mit sozialen, ökologischen und den Menschen verbundenen Anliegen und Aktivitäten.»

Die Summer School 2026 findet in Irland statt und ist offen für Interessierte.

→ social-banking.org



↑ Austausch – Hedwig Scharlipp an der Summer School 2025.

Bioregional Assembly Basel

Handeln mit und für die Region Basel

Die Freie Gemeinschaftsbank ist im September Initiativpartnerin der Bioregional Assembly Basel (auf Einladung). Bioregional Assembly ist eine Initiative, die regionale Ressourcen, wie Material, Wissen und Infrastruktur, und die damit verbundenen Projekte in

der Stadt und Wirtschaftsregion Basel re-lokalisiert und zusammenführt. Dadurch werden lokale ökologische, wirtschaftliche und soziale Kreisläufe entwickelt und langfristig gestärkt sowie Wertschöpfungsketten in die Region zurückgebracht. Ziel ist es,

widerstandsfähige, zukunftsweisende und auf Basel zugeschnittene Konzepte zu erarbeiten. Basel wird somit zur «Testküche» der Bioregional Assembly. Im letzten Jahr ist eine erfolgreiche Bioregional Assembly im Salzkammergut (AT) entstanden.



Engagiert für unternehmerische Nachhaltigkeit

Interview mit öbu

Hildegard Backhaus Vink

Die Freie Gemeinschaftsbank ist seit drei Jahren Mitglied bei öbu, dem Schweizer Verband für nachhaltiges Wirtschaften. Entstanden ist öbu vor 36 Jahren aus einer studentischen Initiative an der Hochschule St. Gallen. Ein Gespräch mit Laurenz Bub und Alberto Cerri von der Geschäftsstelle öbu.

→ Was ist öbu?

Laurenz Bub: öbu ist der älteste Verband für nachhaltiges Wirtschaften in der Schweiz. Ursprünglich ist der Name eine Abkürzung für «ökologisch bewusste Unternehmensführung». Unser Anliegen ist es, Schweizer Unternehmen dabei zu unterstützen, ihre Kreisläufe, Lieferketten und die gesamte Unternehmensführung nachhaltiger zu gestalten. Dazu bieten wir Informationsveranstaltungen, Workshops und Arbeitsgruppen an, in denen Wissensaustausch, Kompetenzbildung und Vernetzung stattfinden.

Alberto Cerri: Einmal im Jahr veranstalten wir einen grossen Anlass, das Forum ö, bei dem rund 200 Mitarbeitende aus Unternehmen – darunter viele Nachhaltigkeitsbeauftragte – zusammenkommen. In diesem Jahr steht die Frage im Mittelpunkt: Wie

können wir Nachhaltigkeit in Unternehmen messbar und erlebbar machen? Ein weiterer Schwerpunkt ist die Zusammenarbeit mit der Forschung: Zurzeit arbeiten wir mit der Berner Fachhochschule, der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften und der Universität Zürich daran, das Management von Biodiversitäts-Fussabdrücken von Produkten entlang der Wertschöpfungskette zu verbessern.

→ Was muss man sich darunter vorstellen?

L.B.: Die Biodiversitätskrise ist in der breiten Bevölkerung noch wenig präsent. Die zentrale Frage beim Biodiversitätsabdruck lautet: Welche Auswirkungen hat die Unternehmenstätigkeit auf die Biodiversität, zum Beispiel im Hinblick auf den Standort oder die Lieferkette? Das Projekt erarbeitet eine Datengrundlage dazu und definiert Standards. Im Anschluss geht es darum, Massnahmen für die

Praxis zu entwickeln. Unsere Aufgabe ist es, die Unternehmensperspektive zu vertreten und eine Brücke zwischen Forschung und Praxis zu schlagen.

→ Welche weiteren Arbeitsfelder hat öbu?

L.B.: Neben der Vernetzung und dem Wissensaustausch arbeiten wir konkret mit Unternehmen zusammen, die nachhaltiger wirtschaften wollen. Ein Beispiel: Seit 2021 führen wir ein grosses Projekt zur Kreislaufwirtschaft in der Baubranche durch. Es wird von Innosuisse, dem Bundesamt für Umwelt BAFU, der Stadt Zürich und verschiedenen Stiftungen gefördert.

A.C.: Es ist bekannt, dass die Baubranche viele Ressourcen verbraucht und für einen erheblichen Anteil der CO₂-Emissionen verantwortlich ist. Aus diesem Grund ist Kreislaufwirtschaft hier besonders sinnvoll. Dabei konzentrieren wir uns auf die Wiederverwendung von Bauteilen. Wir haben schnell festgestellt, dass auf dem Weg zur allgemeinen Wiederverwendung von Bauteilen zahlreiche Etappen zu meistern sind: Es beginnt damit, dass wir rechtzeitig erfahren müssen, wo Gebäude abgebrochen werden, in der Fachsprache heisst das «Rückbau». Wenn uns ein Rückbauprojekt bekannt ist, müssen wir dort die einzelnen Gebäudeteile erfassen und kategorisieren lassen. Wichtig ist, dass der Rückbau sorgfältig vorgenommen wird, damit die wiederverwendbaren Teile gut erhalten bleiben. Anschliessend lassen wir die Teile prüfen und stellen Gütesiegel aus. Zum Schluss werden die Teile in einem Zwischenlager deponiert, bis wir Abnehmer für die Bauteile gefunden haben.

L.B.: Wegen der Komplexität der Aufgabe haben wir uns in einer ersten Phase ausschliesslich mit Stahlträgern befasst. Wir haben untersucht, wie man wiederverwendbaren Stahl (Re-Use-Stahl) prüfen und wie man Schad-

stoffe an der Oberfläche der Träger effizient entfernen kann. Aktuell arbeiten wir an der Schaffung eines Versickerungsmodells und überlegen, wie weitere Klassen von Bauteilen integriert werden können. Das Projekt ist bislang sehr erfolgreich.

→ Welche Rolle spielt öbu in dem Projekt? Sind Sie praktisch tätig oder eher in der Koordination?

L.B.: Ich würde sagen, wir spielen die Rolle eines Katalysators: Wir haben die Idee, die Lieferkettenlücke in der Kreislaufwirtschaft für gebrauchte Stahlträger zu schliessen, und suchen dafür die Expert:innen, die einzelne Schritte umsetzen können. Wir haben viele Kontakte in der Baubranche, zu verschiedenen Bauteilbörsen in der Schweiz und zum Verband CIRKLA.

→ Bei der Gründung von öbu waren auch grosse Konzerne beteiligt. Wie passt das zu öbu?

L.B.: Wir unterstützen alle Unternehmen, die danach streben, ihre Tätigkeit nachhaltiger zu gestalten. Bei den komplexen, globalen Lieferketten ist es häufig eine grosse Herausforderung, alle ökologischen und sozialen Risiken zu adressieren. Bei öbu versuchen wir, eine Balance zwischen Idealismus und Pragmatismus zu finden.

A.C.: In der Baubranche zum Beispiel ist es sehr schwer, nachhaltig zu arbeiten. Man muss sich auch die Hände schmutzig machen, sonst bewegt sich nichts. Es gibt in vielen Firmen Menschen, die wirklich etwas verändern wollen. Diese Menschen unterstützen wir. Wir hören von Firmen: «Wir möchten gern nachhaltiger werden, aber es lohnt sich nicht.» Wir sind der Meinung: Nachhaltigkeit muss noch attraktiver werden.



Erklärt

öbu

öbu unterstützt Schweizer Unternehmen dabei, ihre gesamte Tätigkeit nachhaltiger zu gestalten. Wichtig ist öbu, die vielfältigen Themen im Bereich Nachhaltigkeit in ihrer Ganzheit und gegenseitigen Abhängigkeit zu betrachten. öbu orientiert sich an den 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen (Sustainable Development Goals, SDGs).

Rund 300 Unternehmen haben sich dem Verband angeschlossen,

von Start-ups und KMU bis zu Grosskonzernen aus allen Branchen. Damit wird ein branchen- und organisationsübergreifender Austausch möglich, der neue Ideen mit langjähriger Kompetenz verbindet. Im Laufe der Jahre hat öbu zahlreiche Schweizer Unternehmen auf ihrem Weg zu mehr Nachhaltigkeit begleitet.

öbu bietet Veranstaltungen, Workshops, Arbeits- und Projektgruppen an, die Vernetzung, Austausch, Wissensvermittlung und

Kompetenzförderung ermöglichen. öbu hat sich folgende Themenschwerpunkte gesetzt:

- nachhaltige Unternehmensführung
- nachhaltige Wertschöpfungsketten und Beschaffung
- Klima und Biodiversität
- Sorgfaltsprüfung und Berichterstattung
- zukunftsfähige Geschäftsmodelle

oebu.ch



Die Förderbereiche der Stiftung FGB

Die Stiftung FGB wirkt als Förderstiftung auf unterschiedlichen Gebieten, die sich in Förderbereiche gliedern lassen. In dieser und den folgenden «transparenz»-Ausgaben geben wir Einblicke in die Förderbereiche und zeigen leitende Motive unseres jeweiligen Förderansatzes. Ausserdem präsentieren wir beispielhafte Projektförderungen. Heute geht es um Gesundheit und eine Studie der Klinik Arlesheim.

BILDUNG

GESELLSCHAFT

GESUNDHEIT

Globale Zusammenarbeit

UMWELT

Förderbereich **Gesundheit**

INTEGRATIVE ANSÄTZE MIT DEM ZIEL INDIVIDUELLER GENESUNG

Was steht uns vor Augen, wenn wir von Gesundheit sprechen? Dass Gesundheit nicht allein durch die Abwesenheit von Krankheit zu verstehen ist, diese Erkenntnis ist gesellschaftlich weitgehend anerkannt. So definiert etwa die Weltgesundheitsorganisation Gesundheit als «Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlergehens und nicht nur [als] das Fehlen von Krankheit oder Gebrechen».

Doch ich habe Zweifel, ob diese Beschreibung von Gesundheit als dem perfekten Wohlfühl-Zustand den Kern der Sache trifft. Zugespitzt formuliert: Bin ich am gesündesten, wenn ich zum Beispiel nach einem reichhaltigen Essen mit einem leckeren Getränk in der Hand auf der Couch liege und mich vom Fernseher berieseln lasse? Solch eine Situation kann ich mir durchaus wohliger vorstellen. Komme ich aber meiner Gesundheit wirklich näher, wenn ich mein Wohlergehen in diese Richtung optimiere?

Mein Eindruck ist, dass Gesundheit eigentlich kein Zustand ist, sondern dass es sich vielmehr um ein dynamisches Kräftespiel handelt, das sich in der aktiven Auseinandersetzung eines Organismus mit seiner Umwelt vollzieht, und

zwar auf allen Ebenen. So ist das Ringen um Gesundheit auch immer eine Begleiterscheinung von Entwicklung, kollektiv und individuell. Gesundheit muss errungen werden, immer wieder neu, über die gesamte Lebenszeit.

Da wir Menschen nicht nur körperliche, sondern auch soziale und geistbegabte Wesen sind, gibt es eigentlich nichts, was sich nicht auf unsere Gesundheit auswirkt – positiv wie negativ. Deswegen erscheint es mir wichtig, dass sich die Vielschichtigkeit der Menschennatur auch in den Therapieansätzen spiegelt.

Die Studie der Klinik Arlesheim zur Evaluation von erfolgreichen integrativmedizinischen Behandlungsansätzen bei dem Post-Covid Syndrom (nächste Seite) ist ein Beispiel für ein Projekt aus unserem Förderbereich Gesundheit.

OSKAR VON HOMEYER
Geschäftsführer Stiftung FGB



Forschungsprojekt zur ganzheitlichen Behandlung des Post-COVID Syndroms

KLINIK ARLESHEIM

An der Klinik Arlesheim wurde im Rahmen der COVID-19 Pandemie eine Fachambulanz zur Abklärung von anhaltenden Erschöpfungszuständen nach Infekten oder Impfungen begründet. Krankheitsbilder wie das Post-COVID Syndrom, das Chronische Fatigue Syndrom (CFS) oder das Post-Vakzin-Syndrom werden umfänglich abgeklärt und behandelt. Zu den häufigsten Symptomen zählen Erschöpfung, Reizüberempfindlichkeit, Herzrasen, Atemnot, Verdauungsstörungen oder Muskelschmerzen, welche sich typischerweise nach Belastung verstärken. Über 150 Patientinnen und Patienten werden momentan betreut. Sie weisen ein breites Spektrum auf, von leichten Einschränkungen der Alltags- und Arbeitsfähigkeit bis hin zu schwersten Fällen mit vollständigem Pflegebedarf im reizabgeschirmten Zimmer.

Die Klinik verfolgt einen integrativmedizinischen Ansatz und bezieht neben den üblichen medizinischen Abklärungen insbesondere auch ganzheitliche, psychosoziale und spirituelle Aspekte mit ein. Durch die Kombination von klassischen Medikamenten mit naturheilkundlichen Heilmitteln, Pflegeanwendungen (Bäder, Wickel, Einreibungen), Körper-, Bewegungs- und Kunsttherapien sind oft ermutigende Besserungen möglich. Zum Teil konnten Menschen mit über Monate bestehender Bettlägerigkeit wieder auf die Beine gebracht werden.

All diese Erfahrungen werden nun auch wissenschaftlich aufgearbeitet. Dank der grosszügigen Unterstützung der Stiftung FGB konnte ein mehrstufiges Forschungsprojekt gestartet werden. Zunächst werden alle bisherigen Patientenfälle evaluiert und das aktuelle Behandlungskonzept verfeinert. Später sollen darauf aufbauend Verlaufsstudien durchgeführt werden.

Die Erforschung des CFS/Post-COVID Syndrom ist sehr wichtig, da aktuell noch keine Therapien bekannt sind. Die Klinik möchte mit ihrem besonderen Ansatz einen Beitrag leisten und mithelfen, dass die Betroffenen mit ihrem oftmals schwierigen Weg eine Perspektive finden.

CLELIA SASSELLI & JOHANNES WEINZIRL

Leitung CFS/Post-COVID Forschungsprojekt

↑ Klinik Arlesheim

Erfahren Sie mehr unter:
www.klinik-arlesheim.ch

Förderbereich Gesundheit unterstützen

Die Stiftung Freie Gemeinschaftsbank ist steuerbefreit. Eine Spendenbescheinigung für die Steuerbehörde erhalten Sie im Januar des Folgejahres. Auf Wunsch werden Bescheinigungen auch unterjährig ausgestellt.

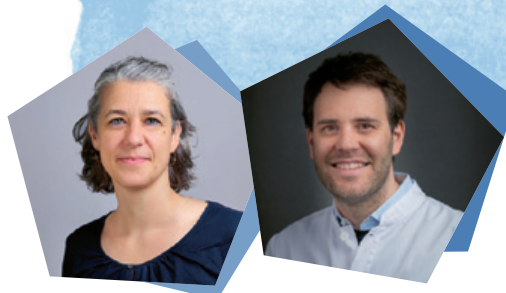
SCANNEN & SPENDEN



VIA E-BANKING

Kontoverbindung
CH26 0839 2000 0282 2031 5
Stiftung Freie Gemeinschaftsbank
Meret Oppenheim-Strasse 10
4053 Basel
Verwendungszweck
26002 Förderbereich Gesundheit

Mehr Informationen zur Stiftung:
www.stiftungfgb.ch



26 Sept

Rudolf Steiner im Gespräch – Begegnungen

Vernissage zur Ausstellung

**18.00 – 22.00 Uhr im Saal der
Freien Gemeinschaftsbank**

Begegnungen und Beziehungen waren in Rudolf Steiners Leben zentral.

Anlässlich des 100. Todestages von Rudolf Steiner geben wir Einblicke in die Vielfalt seiner Beziehungen und stellen unsere Beziehung zu Rudolf Steiner dar.

26. September – 19. Dezember 2025

Ausstellung mit Originalbriefen,
Audio-Präsentationen und Lese-Ecke.
Freier Eintritt zu Banköffnungszeiten.

6

Marktplatz der Projekte

**Markthalle Basel
Viaduktstrasse 10, 4051 Basel**

Nov

17.30-19.30 Uhr Projekte stellen
sich vor

19.30-21.30 Uhr Marktplatz

Ausgewählte Projekte aus den Bereichen Treuhand, Kredit sowie der Stiftung Freie Gemeinschaftsbank stellen sich mit Präsentationen und Marktständen vor und machen die Qualitäten des Geldes – Kaufen, Leihen, Schenken – erlebbar.

**Eintritt jeweils frei. Bitte melden Sie sich zu jeder
Veranstaltung bei Jessica Spaar an:**

veranstaltungen@gemeinschaftsbank.ch

Telefon: 061 575 81 11

Interessieren Sie sich für unsere Veranstaltungen?

Auf unserer **Website** finden Sie unsere aktuellen Veranstaltungshinweise. Dort können Sie auch unseren **Veranstaltungs-Newsletter** abonnieren. So bleiben Sie immer auf dem Laufenden.

→ gemeinschaftsbank.ch/veranstaltungen

Korrigendum

In der «transparenz» Nr. 90 haben wir auf S. 14 erwähnt, dass erstmals ein Leitbild für die Freie Gemeinschaftsbank erstellt wurde. Das war nicht korrekt. Bereits 1995 wurde ein Leitbild erstellt. Wir bitten um Entschuldigung.

Wir **begrüssen** in der Bank



Florian Maritz

Seit dem 1. Mai dieses Jahres bin ich in der Kundenberatung der Freien Gemeinschaftsbank tätig.

Geboren wurde ich am 21. August 1997 in Basel und lebe seither in Therwil (BL). Nach dem Abschluss der Wirtschaftsmittelschule in Reinach absolvierte ich ein Praktikum im Bereich Marketing bei der Teva Pharma AG. Anschliessend schloss ich mein Bachelorstudium in Betriebsökonomie mit Vertiefung in Banking & Finance erfolgreich ab. Während meines Studiums war ich bei der Baloise Bank im Customer Service tätig und konnte dort wertvolle praktische sowie theoretische Erfahrungen im Bankwesen sammeln. Nach dem Abschluss meines Studiums begab ich mich auf die Suche nach einer passenden Einstiegstelle und wurde dabei auf die Freie Gemeinschaftsbank aufmerksam – ein Institut, das mir bis dahin noch nicht bekannt war.

Das besondere Geschäftsmodell und die werteorientierte Ausrichtung der Bank weckten rasch mein Interesse. Heute freue ich mich sehr, Teil des Kundenberatungsteams zu sein und meine Kenntnisse und Fähigkeiten im Dienst unserer Kund:innen weiterzuentwickeln.



Hedwig Scharlipp

Ich bin in Wuppertal, Deutschland, geboren und aufgewachsen. Während meines Bachelorstudiums in Betriebswirtschaftslehre und Kunst arbeitete ich als Werkstudentin bei der GLS Bank und lernte das sozial-ökologische Bankwesen kennen. Anschliessend sammelte ich Berufserfahrung in diversen Branchen – Erneuerbare Energien, Bio-Lebensmittel und Nachhaltigkeitsberatung – und absolvierte ein Masterstudium in Nachhaltiger Entwicklung an der Universität Basel.

Nach mehreren Jahren in der Nachhaltigkeitsberatung entdeckte ich im Zuge eines Sabbaticals meine Leidenschaft für Kunst (Malerei) wieder. Die Teilzeitstelle in der Kreditberatung ist für mich eine wunderbare Möglichkeit, sowohl einen Beitrag für eine nachhaltige Wirtschaft zu leisten als auch meine künstlerischen Aktivitäten fortzusetzen – Eindrücke finden sich auf yadwigah.de.

Informationserklärung für Treuhanddarlehen

Ich bin/wir sind an folgendem Treuhanddarlehen interessiert:

- Zürcher Eingliederung Zinsspanne 0,00 % – 1,25 %
- Rüttihubelbad Zinsspanne 0,00 % – 1,30 %
- _____ Anderes Projekt von der Website
gemeinschaftsbank.ch/sparen-und-anlegen/treuhandanlagen

Möchten Sie Projekte zusätzlich unterstützen? Wählen Sie einen tieferen Zinssatz innerhalb dieser Zinsspanne.

Konditionen

Mindestbetrag: CHF 50'000
 Sicherheiten: Schuldbrief
 Kündigungsfrist: 12 Monate auf Ende Monat, erstmals drei Jahre nach Abschluss
 Abschluss: Nach Vereinbarung
 Zins: Wählbar innerhalb der Zinsspanne

Name

Vorname

Strasse/Nummer

PLZ/Ort

Telefon (gewünschte Uhrzeit)

E-Mail-Adresse

Ich wünsche zusätzlich eine Beratung zu folgenden Themen:

- Konto, Zahlen
- Sparen und Anlegen
- Festgeld
- Beteiligungsscheine
- Vorsorge
- _____

Diese Informationserklärung ist unverbindlich und stellt keinen Vertrag dar.

Gefällt Ihnen eines oder mehrere Projekte, können Sie weitere Dokumentationen bei uns anfragen. Zusätzlich bieten wir Beratungen bei uns vor Ort, online oder telefonisch an.

Wünschen Sie eine Beratung? Rufen Sie das Team Kundenberatung direkt unter 061 575 81 70 an.

 Datum

 Unterschrift(en)



Freie Gemeinschaftsbank

Unterwegs zu uns?
Wir freuen uns!

**Freie Gemeinschaftsbank
Genossenschaft**

Meret Oppenheim-Strasse 10
Postfach, 4002 Basel
T 061 575 81 00
F 061 575 81 01
info@gemeinschaftsbank.ch
www.gemeinschaftsbank.ch

Öffnungszeiten

Montag und Freitag

Vormittag: 9.00 bis 12.00 Uhr
Nachmittag: geschlossen

Dienstag bis Donnerstag

Vormittag: 9.00 bis 12.00 Uhr
Nachmittag: 14.00 bis 17.00 Uhr